

# **Erfahrungsbericht Erasmus Studienjahr 2015/16**

## **- Bordeaux, Frankreich**

### 1. Einleitung

Im Wintersemester 2015/16 habe ich im Rahmen des Erasmus-Programms ein Auslandssemester in Bordeaux, im Südwesten Frankreichs absolviert. Während ich dort das französische Pendant zur Kommunikations- und Medienwissenschaft (Sciences de l'information et de la communication) studiert habe, waren viele Kursinhalte ebenfalls kulturwissenschaftlich ausgerichtet, sodass ich meinen beiden Studienfächern gerecht werden konnte.

### 2. Vorbereitung: Universität, Unterkunft und Finanzen

Für die Vorbereitung eines Auslandssemesters sollte man generell viel Zeit einplanen, um einerseits den Fristen gerecht zu werden und um andererseits selbst nicht in vermeidbaren Stress zu geraten. Es kann aber vorweg genommen werden, dass ein gewisser Stressfaktor selbst mit großzügiger Zeitplanung nicht umgangen werden kann - besonders wenn man einen Aufenthalt in einem bürokratisch unübersichtlichen Land wie Frankreich plant.

Meine Vorbereitungen begannen ein halbes Jahr vor Beginn des Auslandssemesters in Form meiner Bewerbung für das Erasmus-Programm, dessen Frist sich stets auf den 15. Februar beläuft, sowohl für das kommende Wintersemester als auch für das darauf folgende Sommersemester. Es ist also durchaus wichtig, für die Planung eines Auslandsaufenthaltes im Sommersemester deutlich mehr Zeit einzukalkulieren.

Nach Erhalt der Bestätigung meines konkreten Aufenthaltes, musste ich mich selbstständig an der dortigen Universität online bewerben. Die Bewerbungsfrist belief sich für Erasmusstudenten auf den 31. Mai. Allgemein muss beachtet werden, dass man für alle Formalia als auch für die Behörden in Frankreich ein gutes bis sehr gutes französisches Sprachniveau mitbringen muss, da selbst in Ämtern, Banken oder in der Universität wenige Englisch beherrschen. Trotz guter Französischkenntnisse bin ich bei bestimmten Fragen und Aufforderungen angesichts der Fachsprache als auch der unterschiedlichen Bürokratie oft an meine Grenzen gestoßen. So erwartete die Universität Bordeaux Montaigne folgende Unterlagen, um die Bewerbung abschließen zu können: Die ausgedruckte Onlineregistrierung, ein Foto, die Kopie des Personalausweises, die Kopie einer europaweit funktionierenden Krankenversicherungskarte sowie das Learning Agreement. Letzteres stellte mich vor eine Herausforderung, da ich überhaupt nicht mit dem Kursangebot in

Bordeaux vertraut war und somit auch nicht wusste, wie ich mir angesichts der unübersichtlichen Universitätswebseite über diesen einen Überblick verschaffen konnte. Erst mithilfe meines Freundes habe ich schließlich die Kursliste finden können. Eine Schritt für Schritt Erklärung zur Erstellung des Learning Agreements wurde erst Anfang August von der Gastuniversität per Email verschickt – zu einem Datum also, an dem dieses bereits mindestens zwei Monate hätte fertig sein sollen. Solche Unstimmigkeiten waren in Bordeaux leider normal, woran man sich aber nach einiger Zeit gewöhnt.

Anfang April habe ich mich auch um die Bewerbung für das Studentenwohnheim gekümmert (Online Bewerbungsfrist: 30. April, Bewerbung nach Anmeldung bei „Demande DSE“ unter: <https://www.messervices.etudiant.gouv.fr/envole/portal/index.php#tab/1>), die der Organisation „CROUS“ obliegt. Dies würde ich auch jedem empfehlen, der ein eingeschränktes Budget hat und/oder sich keine Sorgen um die spätere Unterkunft machen möchte. Es sei nämlich gesagt, dass sich die durchschnittliche Miete in Bordeaux auf etwa 450€ pro Zimmer in einer WG beläuft, wobei es natürlich nach oben hin keine Grenze gibt. Hinzu kommt, dass im September die „Rentrée“ stattfindet, also der Beginn des akademischen Lehrjahres, für den tausende Studenten zurückkommen bzw. hinzuziehen und ebenfalls auf der Suche nach einer Wohnung sind. Die Konkurrenz ist folglich enorm. In meinen ersten Wochen dort habe ich viele Studenten kennengelernt, die auf der Suche nach einem Wohnsitz waren. Meiner Meinung nach lohnt sich der Stress besonders für einen kurzen Aufenthalt nicht, denn das Semester fand vom 08. September bis zum 19. Dezember 2015 statt. Andererseits befinden sich die günstigeren Studentenwohnheime auf dem Campus, der 25 Bahnminuten entfernt von der Innenstadt liegt. Deren Erhalt ist außerdem auch mit einem großen bürokratischen Aufwand verbunden, der sich aber fast immer lohnt, da Erasmusstudenten bei der Vergabe der Zimmer Vorrang gewährt wird. Der Onlinebewerbung (hier eine Schritt für Schritt Anleitung: <http://www.crous-bordeaux.fr/international-2/apply-accommodation-6-steps/>) folgen mehrere Emails mit Aufforderungen, weitere Dokumente auszufüllen und nachzureichen. Auch nach Erhalt eines Zimmers (die Bestätigung erfolgt etwa Ende Juli/Anfang August) müssen weitere Dokumente vorgezeigt werden. Ich würde an dieser Stelle die Wohnheime „Village 3“ und „Village 5“ empfehlen, es sollte aber darauf geachtet werden, sich für ein „chambre rénovée“ (renoviertes Zimmer) und nicht für ein „chambre traditionnelle“ (traditionelles Zimmer) zu bewerben, da letzteres eine diplomatische Bezeichnung für alt, heruntergekommen und verschimmelt zu sein scheint. Für mein renoviertes Zimmer im Village 3 habe ich monatlich 243€ bezahlt. Um in Frankreich wohnen zu können, braucht man außerdem immer die Bürgschaft einer Person, die in Frankreich ihren Wohnsitz und eine feste Anstellung hat. Ist

dies nicht gegeben, kann die Bürgschaft die sogenannte „CLÉ“ übernehmen, die auch zur Organisation des CROUS gehört. Auch dort muss man sich online unter dem ersten Link bei „CLÉ – La caution locative étudiante“ anmelden.

Im selben Zeitraum sollte eine mögliche Beantragung des Auslands-BAföGs in Betracht gezogen werden, um die rechtzeitige Bearbeitung dessen zu gewährleisten. Für Frankreich ist die Kreisverwaltung Mainz-Bingen zuständig.

## 2. Formalitäten vor Ort

Einmal im Gastland angekommen, habe ich nicht die Erfahrung gemacht viele Unterlagen mitgenommen haben zu müssen. Von Bedeutung waren Dokumente, die später auf mobility online hochgeladen werden müssen, wie z.B. die Confirmation of Erasmus Study Period, bzw. für das BaföG-Amt relevante Bescheinigungen, wie z.B. den Wohnsitzbescheid. Diese Dokumente können aber im Notfall vor Ort ausgedruckt werden.

Wer im Studentenwohnheim wohnt, muss im Laufe des Aufenthaltes ein französisches Bankkonto angeben. Wer das nicht möchte, sollte aber daran denken, eine Kreditkarte und keine übliche EC-Karte ins Ausland mit zu nehmen. Ich habe mein Konto kostenlos bei der Bank „CIC“ eröffnet, die auch monatlich kündbare Handyverträge anbietet.

Des Weiteren kann man das dortige Wohngeld, genannt „CAF“, beantragen. Zu dem Bewerbungsablauf kann ich keine Auskunft geben, da ich dieses nicht bezogen habe. Ich weiß jedoch, dass es sich nicht um ein Darlehen handelt, sondern das erhaltene Geld nicht zurückbezahlt werden muss.

## 3. Informationen zur Partnerhochschule und zum akademischen Leben

Die Universität Bordeaux MONTAIGNE (Bordeaux 3) befindet sich gemeinsam mit den Universitäten Bordeaux 1,2 und 4 auf dem Campus in Pessac. Offiziell handelt es sich hierbei um eine andere Stadt, die gemeinhin jedoch eher als Stadtteil oder zur Vorstadt Bordeaux' gezählt wird. Die Anreise erfolgt ganz einfach von der Innenstadt mit der Tram Linie B, die das gesamte Universitätsgelände bedient. Da es das Semesterticket in Frankreich nicht gibt, muss beachtet werden, sich eine Fahrkarte zu kaufen, die deutlich billiger sind als in Deutschland: Für ein Monatsticket habe ich lediglich 31.50€ bezahlt, bleibt man ein ganzes Jahr, lohnt sich ein Jahresticket, das im Monat umgerechnet nur etwa 18.50€ kostet.

Angesichts der Vielzahl an Universitäten, gibt es dementsprechend mehrere Mensen, von denen ich selbst zwei ausprobiert habe. Der Qualitätsunterschied war groß: Während es in der einen Mensa (Sirtaki) fast immer nur Pommes als Beilage gibt, bietet sich in der Mensa

namens Forum eine größere Auswahl, die meistens auch besser schmeckt. Interessant war es dabei die kulturellen Unterschiede zu beobachten: Meistens wählen die Studenten eine Kombination aus Vor- Haupt- und Nachspeise, die mit einem kostenlosen kleinen Baguette 3.25€ kostet. Mit der Studentenkarte kann man in jeder universitären Mensa in Bordeaux zu reduzierten Preisen essen. Das Sport- und Freizeitangebot ist riesig und mit Kosten von 18 Euro unabhängig von der Anzahl der belegten Kurse billiger als in Bremen. Jedoch hat man nur in der ersten Kurswoche die Möglichkeit durch die eigene Teilnahme in den Kurs eingeschrieben zu werden. Was die Teilnehmeranzahl angeht, waren die meisten Dozenten kulant, obwohl oft das Gegenteil behauptet wurde.

Das International Office an der Universität Bordeaux 3 hat uns gut durch das Semester begleitet und stand uns für alle Fragen zur Seite. Sie haben uns durch die Immatrikulation geführt und uns auf kulturelle Angebote und Organisationen aufmerksam gemacht. Man konnte ihnen Anliegen bezüglich Lehrveranstaltungen anvertrauen, aber auch bei alltäglichen Herausforderungen um Rat fragen. Auch bei der Erstellung des Stundenplans hatten wir Unterstützung durch französische KommilitonInnen und so nie das Gefühl, mit organisatorischen Problemen allein gelassen zu werden.

Was die Kurse betrifft, waren wir sehr frei in der Auswahl. Es war uns möglich, aus jedem in unserer Universität angebotenen Fach Kurse auszuwählen, sowohl aus Bachelor- als auch aus Masterstudiengängen. Ausgeschlossen waren nur wenige Kurse aus einigen Masterstudiengängen. Ich habe mich trotzdem auf die von mir in Bremen studierten Fächer beschränkt, um die Unterschiede bzw. Gemeinsamkeiten zu erfahren. Das System in Bordeaux ist sehr unterschiedlich: Ein Kurs ist oft in zwei Veranstaltungen geteilt, für die jeweils separate Leistungsnachweise zu erbringen sind. Nur wenn man mit der daraus resultierenden Durchschnittsnote bestanden hat, hat man das Modul geschafft und die CP erlangt. Da ich dort vier Module belegt habe, hieß das für mich acht Veranstaltungen zu folgen und somit acht Leistungsnachweise im Laufe des Semesters zu erbringen. Ähnlich wie in Bremen mussten wir dabei keine Prüfungen schreiben, sondern an der „contrôle continu“ teilnehmen, d.h. der Leistungsnachweis musste im Semester erfolgen. In meinem Fall hatte ich eine kreative Aufgabe zu erledigen, ein Präsentation zu halten sowie sechs große Hausarbeiten zu schreiben. Allein der Arbeitsaufwand war sehr groß, wobei hinzu kommt, dass die Hausarbeiten parallel zu den Veranstaltungen fertig gestellt werden müssen und man mehr Zeit einplanen muss aufgrund der „Sprachbarriere“. Obwohl ich gute bis sehr gute Französischkenntnisse habe, war die Fertigstellung mehrerer wissenschaftlicher Arbeiten unter Zeitdruck in einer anderen Sprache teilweise eine nervenaufreibende Angelegenheit.

In französischen Universitäten gibt es fast nur Frontalunterricht. Der Dozent oder Professor spricht also während der gesamten Unterrichtszeit, während die Studenten oft Wort für Wort das Gesagte auf ihren Laptops mitschreiben. Selbst in Seminaren habe ich dieselbe Erfahrung gemacht mit dem Unterschied, dass dies in kleinerem Kreise vonstatten ging. Besonders angesichts der längeren Unterrichtszeiten in Frankreich (Seminare und Vorlesungen dauern zwischen zwei bis drei Stunden) musste ich mich zunächst an diese Unterrichtsart gewöhnen.

#### 4. Anregungen und persönliche Empfehlungen

Sehr gefallen hat mir an Bordeaux die unterschiedliche Ausgekkultur: Da es fast ganzjährig relativ warm und es sogar im Winter mild und nicht allzu kalt ist (Ende Oktober hatten wir Temperaturen um die 20°C), findet ein Großteil des sozialen Lebens draußen statt. An der Garonne, dem Fluss, der Bordeaux in der Innenstadt durchquert, kann man viele Jogger und Fahrradfahrer beobachten sowie sich an warmen Nächten zu kleinen Festen verabreden. Da dort die Couchsurfing-Community sehr aktiv ist, würde ich jedem raten, der außerhalb des Erasmus-Freundeskreises Anschluss sucht, dort nach Veranstaltungen zu suchen. Die Gruppe gibt es auch auf Facebook unter: <https://www.facebook.com/groups/Bordeauxcouchsurfing/?fref=ts>. Gemeinsam haben wir an der Garonne gepicknickt, Frisbee gespielt, sich zu einem Glas Wein verabredet und vieles mehr.

Bordeaux ist eine unglaublich lebendige, dynamische und vor allem junge Stadt. Das Stadtbild ist wunderschön und es gibt mehr Veranstaltungen, als man besuchen kann. So ist z.B. jeden ersten Sonntag im Monat der Eintritt für alle Museen der Stadt frei. Auch Reisemöglichkeiten gibt es viele: Zunächst sei erwähnt, dass sich der Atlantik nur etwa 70 km entfernt befindet. Dort kann man z.B. sehr gut surfen. Auch am Atlantik befindet sich die „Dune du Pila“, die größte Sanddüne Europas, die definitiv eine Reise wert ist. Außerdem darf man sich in und um Bordeaux natürlich eine Weinverkostung nicht entgehen lassen, wofür sich besonders die Gemeinde Saint-Émilion eignet, die Produzent des weltberühmten Rotweins von Saint-Émilion und UNESCO Welterbe ist. Empfehlenswert sind auch Ausflüge nach Biarritz, San Sebastian, in den Süden Frankreichs (Marseille, Montpellier, Toulouse) oder durch sehr günstige Flüge von RyanAir nach Portugal (Porto oder Lissabon). Wenn man nicht fliegen möchte, kann man Reisebusse oder BlaBlaCar wählen. Den Zug würde ich nur bei kurzen Strecken (z.B. nach Saint-Émilion) empfehlen, da dieser sehr teuer ist. Ansonsten bietet die Erasmus-Initiative auch oft Tages- oder Wochenendausflüge in die beschriebenen Gebiete an.

## 5. Fazit

Mein Erasmus Studienjahr fand ich insgesamt sehr gelungen: In einer kurzen Zeit habe ich ein anderes Unterrichtssystem kennengelernt, mich mit den Vor- und Nachteilen einer für mich neuen Bürokratie auseinandergesetzt und habe ein Leben in einer völlig neuen Umgebung und Kultur geführt. Ein solches Studienjahr zu machen ist natürlich auch mit vielen Höhen und Tiefen verbunden, sowohl in der Vorbereitungsphase als auch während des Semesters. Man stößt oft an seine Grenzen und muss sich auf einer anderen Sprache bewähren. Trotzdem hatte ich persönlich nie Heimweh im Laufe des Aufenthaltes, was vielleicht an der Tatsache lag, dass dieser nicht lang war.

Mir persönlich hat das Auslandssemester bezüglich meines Sprachniveaus weitergeholfen, das sich deutlich verbessert hat. Obwohl ich aus vielen Erzählungen mitbekommen habe, dass Erasmusstudenten oft Englisch untereinander sprechen, habe ich diese Erfahrungen glücklicherweise überhaupt nicht teilen können. Die meisten ausländischen Studenten, die ich kennenlernen durfte, haben sich darum bemüht, Französisch zu sprechen – was möglicherweise darin begründet ist, dass Sprachkenntnisse in Frankreich Pflicht sind. Außerdem hat es mir gefallen, einen neuen Lebensstil kennenzulernen und die Umgebung 'Bordeaux' zu erkunden.

Es darf aber nicht vergessen werden, dass es durchaus sehr stressige Phasen im Studium gibt, da die Hausarbeiten parallel zum Unterricht angefertigt werden müssen. Auch ein wichtiger Punkt ist der finanzielle Faktor: Im Auslandssemester muss definitiv ein größeres Budget eingeplant werden. Nicht nur wichtige Utensilien wie Töpfe oder Decken müssen beschafft werden, auch die Supermärkte sind im Vergleich zu Deutschland teurer.